Angora, Kaschmir, Merino und Co. - Das versteckte Tierleid hinter den sogenannten „Edelwollen“



Pullover aus Angorawolle
Quelle: pxhere.com

Winterzeit ist Pulloverzeit. Mit der aufkommenden Kälte fallen Werbeversprechen für besonders wärmespeichernde und weiche Bekleidung bei Käufer_innen auf fruchtbaren Boden. Da auch Weihnachten vor der Tür steht, mag der Eine oder die Andere auch durchaus bereit sein, etwas mehr für Bekleidung auszugeben, um sich oder den Lieben etwas „Hochwertigeres“ zu gönnen. Häufig werden Produkte aus tierischer Wolle als besonders wertig wahrgenommen, dieser Umstand ist unter anderem tradierter Vorstellungen aufgrund der lange zurückreichenden kulturgeschichtlichen Nutzung[1] von tierischen Fasern sowie Werbeversprechen geschuldet.

Viele positive Materialeigenschaften werden vor allen Dingen den sogenannten „Edelwollen“ nachgesagt, dazu zählen unter anderem Angora-, Kaschmir- und Merinowolle. Die tierschutzwidrigen Praktiken hinter der Gewinnung dieser Fasern sind jedoch nur wenigen Menschen bekannt.



Produktion von Angora Wolle in China
Quelle: PETA Asia Pacific

Angorawolle

Qualzuchtrasse Angorakaninchen

Angorawolle wird aus dem Haar von Angorakaninchen gewonnen. Die Langhaarigkeit des Angorakaninchens beruht auf einer Mutation; der Langhaarfaktor wird gegenüber dem Normalhaar rezessiv vererbt. Die mittelgroße, langhaarige Kaninchenrasse wurde erstmalig 1777 nach Deutschland verbracht. Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurde die Produktion von Angorawolle staatlich gefördert, nach einem Abebben der Wollproduktion nach dem Krieg erstarkte die Angorazucht erneut im Zuge des zweiten Weltkrieges.[2] In den darauffolgenden Jahren wurde die Zucht der Angorakaninchen immer mehr auf Leistungssteigerung ausgelegt, sodass die Wollerträge massiv gesteigert werden konnten. Das durch diese Selektion immer länger und dichter gewordene Fell der Tiere verfilzt sehr schnell und eine regelmäßige Schur ist notwendig, da die Haare beständig weiter wachsen. Da Kaninchen sehr stressanfällig und als Beutetier tendenziell sehr ängstlich sind, ist eine Schur mit Schermaschinen häufig nur unter Vollnarkose möglich. Aufgrund der Dichte und Menge des Fells ist es den Tieren nicht möglich, eine hinreichende Fellpflege zu betreiben. In der Folge verklebt das Fell und bildet schmerzhafte Haarplatten; die Bewegungsfreiheit wird eingeschränkt und das Risiko für Ekzeme und Parasitenbefall steigt. Besonders gefährlich ist der sogenannte

[1] Vgl. u.a. N. Benecke (1994): Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. Theiss Verlag, Stuttgart.
[2] Vgl. F. K. Dorn, G. März (1981): Rassekaninchenzucht. 5. Auflage. Neumann-Verlag, Leipzig/ Radebeul.

Fliegenmadenbefall (*Myiasis*), der für betroffene Tiere häufig tödlich verläuft. Zudem gelangen durch die Aufnahme der langen und dichten Haare bei der Fellpflege Haarballen (*Trichobezoare*) in den Magen-Darm-Trakt der Tiere und verursachen Obstruktionen des Darmlumens bis hin zu vollständigen Verschlüssen. Die angeborene Fellstruktur stellt für das Kaninchen einen doppelten Nachteil dar: Obwohl das Fell der Tiere sehr dicht ist, ist es aufgrund seiner Faserstruktur nicht wasserabweisend und saugt sich mit Feuchtigkeit voll. Gleichzeitig überhitzt das Tier in den Sommermonaten schnell. Da aufgrund dieser angezüchteten Merkmale Schmerzen, Leiden und Schäden auftreten, ist das Angorakaninchen nach §11b Tierschutzgesetz zu den Qualzuchtrassen zu zählen und die Zucht der Tiere dementsprechend generell als tierschutzwidrig zu betrachten.

Praxen der Wollgewinnung

Die jährliche Angoraproduktion wird weltweit auf 2 500 bis 3 000 Tonnen geschätzt, wobei etwa 95 % des Angebots in China produziert wird.[3] [4] Aufgrund des besonders hohen Wollertrags und der einfachen industriellen Umfärbung des Felles sind die meisten Tiere in den Produktionsstätten albinotisch und leiden somit zusätzlich aufgrund des Albinismus unter schweren Sehbehinderungen, Lichtempfindlichkeit, sowie Hauterkrankungen.

Ca. 2 Millionen Tiere jährlich, Jungtiere ausgeschlossen

Verdeckte Recherchen von Tierschutzorganisationen zeigen die Qualen, welche die Kaninchen in chinesischen Betrieben zu erleiden haben. Um die Qualität der Wolle nicht zu gefährden, werden die sonst in Verbänden lebenden Tiere in winzig kleine Gitterkäfige gepfercht, die harten Metallroste verletzen ihre empfindlichen Pfotenballen und Krallen. Jungtiere, die kein ertragreiches Fellwachstum versprechen, werden häufig direkt getötet. Die Kaninchen verbleiben ihr Leben lang in den Käfigen und werden lediglich 3-4-mal jährlich zur Fellentnahme aus diesen entnommen. Dafür werden die Kaninchen mit allen vier Beinen an Tische gebunden oder zwischen die Beine der Arbeiter_innen geklemmt. Auf Videoaufnahmen ist unter anderem zu sehen, wie sich Arbeiter_innen auf die Ohren der Tiere stellen, um diese zu fixieren. Die Kaninchen geben durchdringende Schmerzensschreie von sich, wenn ihnen in dem bis zu 2 Stunden andauernden Prozess die Haare ausgerissen (Praxis des sogenanntes „Zupfens“) werden. Werden die Haare mit Schermaschinen geschoren statt gezupft, entstehen häufig Schnittwunden, da die Tiere sich in ihren Versuchen, sich zu befreien, stark bewegen und die Klingen somit abrutschen. Überleben die Kaninchen die Prozedur und versterben nicht direkt an Herzversagen, werden sie frierend und unter enormen Belastungen mit teilweise blutenden Wunden zurück in die Käfige verbracht.[5] Sobald die Fellqualität sowie -Menge nachlässt, werden die Tiere getötet.

Diese Tierschutzvergehen bei der Gewinnung von Angorawolle sind jedoch nicht nur in China vorzufinden: Neben Argentinien, Chile, Tschechien und Ungarn wird auch in Frankreich, dem wichtigsten Produzenten in Europa, Angorawolle in großen Produktionsstätten hergestellt. Auch hier zeigen Rechercheergebnisse von Organisationen, dass die Praktiken sich im Vergleich zu China kaum unterscheiden.[6] Dies verwundert umso mehr, da hier der Europäische Standard für Tierhaltung (98/58EU Direktive der EU zum „Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere“) rechtlich verankert ist.

---

[3] Vgl. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Informationsblatt Angorakaninchen

[4] Vgl. Discover Natural Fibres Initiative: Angora. Online abrufbar unter: https://dnfi.org/angora-fibres

[5] Vgl. Videomaterial PETA Asien: Angora: So qualvoll leiden Kaninchen für Angorawolle. Online abrufbar unter https://www.peta.de/themen/angora/

[6] Vgl. Recherchen von One Voice (2020): The screams of angora rabbits in France should not be drowned out by music. Online abrufbar unter: https://www.stopangora.fr/en/home/

Selbst wenn Angorawolle aus kleinen Manufakturen in Deutschland stammen sollte, ist die Gewinnung schon allein aufgrund der Qualzuchtmerkmale des Angorakaninchens aus Tierschutzgründen abzulehnen.

Kaschmirwolle

Tierschutzwidrige Zustände in großen Produktionsstätten

Kaschmirwolle wird von Kaschmirziegen gewonnen, wobei die Begrifflichkeit missverständlich ist, da es sich hierbei nicht um eine Ziegenrasse handelt, sondern Kaschmirziegen als Sammelbegriff für ca. 20 unterschiedliche Ziegenrassen dienen, die alle sehr feine Unterwolle besitzen. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet reichte von Tibet bis nach Usbekistan, entsprechend der klimatischen Bedingungen in ihren Herkunftsländern gelten auch die heute nachgezüchteten Tiere als recht robust.[7] Für die Gewinnung von Kaschmirwolle wird lediglich die feine Unterwolle der Tiere verwendet, dafür werden die Ziegen im Frühjahr während des Fellwechsels ausgekämmt oder geschoren. Die globale Marktgröße für Kaschmirbekleidung wurde im Jahr 2022 auf 3,20 Milliarden US-Dollar geschätzt, wobei China, die Mongolei und Tibet mit einem gemeinsamen Anteil von 90% die Hauptproduzenten von Kaschmirwolle sind. Da der jährliche Ertrag einer Ziege mit durchschnittlich 200g Unterwolle[8] recht gering ist, werden gerade in China und in der Mongolei große Herden der Tiere gehalten, um den wachsenden internationalen Bedarf an Wolle zu decken. Den Preis für die billige Wollgewinnung zahlen die Ziegen. Verdeckt gefilmte Aufnahmen aus Betrieben in China und der Mongolei zeigen, wie die Ziegen im Akkord mit Metallkämmen gerupft werden, Arbeiter_innen drücken die Tiere auf den Boden und überbiegen ihre Beine, die Tiere schreien vor Angst und Schmerz. Entstehen nach dem Prozess der Wollentnahme blutende Wunden, wird den Ziegen keine medizinische Versorgung zuteil. In einer Aufnahme ist zu sehen, wie ein Arbeiter Wein auf eine frische Wunde gießt. Sobald die Ziegen nicht mehr genug Wollertrag liefern, werden sie zur Fleischgewinnung getötet, dies geschieht mitunter direkt vor Ort. Aufnahmen aus China zeigen, dass Arbeiter_innen die Tiere mit Hammerschlägen zu betäuben versuchen, um ihnen dann die Kehle aufzuschneiden.[9] Da China kein geltendes Tierschutzrecht hat, sind diese Praktiken nicht illegal. Weitere Recherchen zeigen, dass auch in den letzten Jahren eingeführte Zertifizierungen und Labels viel zu kurz greifen und das Tierwohl in den Betrieben keineswegs erhöhen.[10]



Kaschmirziegen
Quelle: colourbox.de

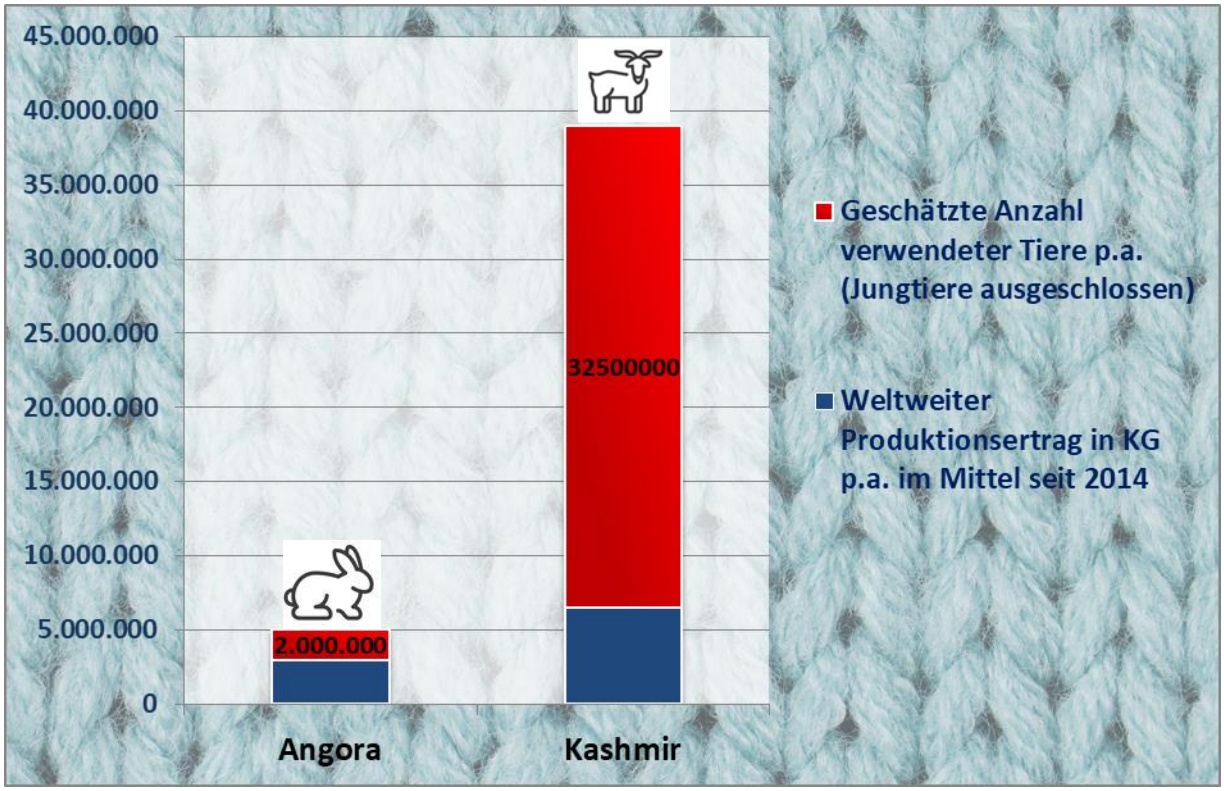
Ökologische Auswirkungen der Produktion von Kaschmirwolle

Wie auch bei den Merinoschafen in Australien, werden für die Gewinnung von Kaschmirwolle tausende Ziegen in riesigen Herden gehalten, was zwangsläufig zu einer Überweidung der Bodenflächen führt. Anders als Schafe reißen Ziegen jedoch auch die Wurzeln der Gräser mit aus und

[7] Vgl. Bundesverband Deutscher Ziegenzüchter e. V.(2020): Merkblatt Kaschmirziege
[8] Vgl. Cashmere & Camel Hair Manufacturers Institute. Online abrufbar unter: https://cashmere.org/facts.php
[9] Vgl. PETA (2019): Ziegen für Kaschmir mit Hammer erschlagen. Online abrufbar unter: https://www.peta.de/neuigkeiten/kaschmir-china-mongolei/
[10] Vgl. PETA Schweiz: Kaschmir. Hunderte Millionen Ziegen leiden in der Wollindustrie. Online abrufbar unter: https://www.peta-schweiz.ch/themen/kaschmir/

fressen diese gemeinsam mit Blüten und Samen. Dadurch wird der Wuchs der Gräser massiv behindert, in der Folge kommt es zu Bodenerosionen und voranschreitender Wüstenbildung. Nach UN-Angaben sind bis zu 90% der Mongolei von Wüstenbildung bedroht, 70% der Weideflächen sind aufgrund der schätzungsweise 27 Millionen Kaschmirziegen bereits nachhaltig geschädigt. [11] [12] Es kommt zu einem Teufelskreis: Steigende Temperaturen vermindern die Qualität der Unterwolle der Ziegen, gleichzeitig müssen jedoch auch mehr Tiere gehalten werden, um die Einnahmen aufrechtzuerhalten. Die international billige Vermarktung drückt die Preise von Kaschmirwolle und setzt die Farmer_innen zusätzlich unter Druck. Der Raubbau an den Tieren und der Umwelt, die der Produktion von Kaschmirwolle wegen betrieben wird, ist fatal und auch im Sinne des One Health Approaches entschieden abzulehnen.

Verhältnis verwendeter Tiere zum Wollertrag: Millionen Tiere leiden für die Wollproduktion



[11] Vgl. Government of Mongolia. Ministry of Nature and Environment (1997): National Plan if Action to Combat Desertification in Mongolia. Online abrufbar unter: https://knowledge.unccd.int/sites/default/files/naps/mongolia-eng2000.pdf

[12] Vgl. BBC News (2020): Cashmere and climate change threaten nomadic life. Online abrufbar unter: https://www.bbc.com/news/business-51315490?_jtsuid=6425617000458351642514 7

Merinowolle

Mulesing

Das Merinoschaf ist eine Feinwoll-Schafrasse, welche erstmalig im 18. Jahrhundert aus Nordafrika über Spanien nach Deutschland verbracht wurde.[13] Nachdem europäische Siedler einige Tiere nach Australien importierten, entwickelte sich das Land zu dem weltweit größten Produzenten von Merinowolle. So wird ca. 88% der im Handel erhältlichen Merinowolle in Australien produziert, zweitstärkste Produzenten sind mit jeweils 4% Neuseeland, Südafrika und Argentinien.[14]



Merinoschaf
Quelle: colourbox.de

Die Tiere bilden besonders viel und feine Wolle und verlieren diese nicht von selbst, sondern müssen einmal im Jahr einer Schur unterzogen werden.
Da die züchterische Selektion auf eine Erhöhung des Wollertrages ausgelegt wurde, neigen Merinoschafe zu überschüssiger Haut, sodass es häufig zu Faltenbildungen kommt. Dieser Umstand stellt besonders im feuchtwarmen Klima Australiens ein großes Problem dar: In den Falten der überschüssigen Haut staut sich Feuchtigkeit, besonders im Steißbeinbereich sammeln sich Urin-, Kot- und Blutreste. Von dem feuchtwarmen Klima und olfaktorisch angezogen, legen Fliegen ihre Eier in diese Bereiche und verursachen die mit Infektionen einhergehende sogenannte Fliegenmadenkrankheit (*Myiasis*). In Australien ist die Larve der *Lucilia cuprina* als Erreger der Schafsmyiasis (engl. „sheep-blowflystrike“) von großer ökonomischer Bedeutung für die Wollindustrie. Befallene Tiere zeigen zu Anfang eine Fressunlust, das unbehandelte Voranschreiten des Larvenbefalls führt häufig aufgrund der sich ausbreitenden Entzündungen zum Tod der Tiere.[15] Die schieren Herdengrößen von mehreren tausend Tieren pro Farm verhindern, dass betroffene Schafe identifiziert und angemessen behandelt werden können, zumal die Erkrankung sehr rasch voranschreitet und innerhalb von Tagen tödlich verlaufen kann. Um das Risiko einer auftretenden Fliegenmadenkrankheit zu verringern, wurde 1931 von dem australischen Farmer John Mules das sogenannte *Mulesing* erfunden. Die Prozedur sieht vor, die wolltragende Haut vom Schwanz- und Steißbereich des Schafes chirurgisch zu entfernen, und wird bei Lämmern im Alter von 2 bis 12 Wochen ohne (oder nur unzureichender) Analgesie oder präoperative Anästhesie durchgeführt. Ziel ist es, durch die folgende Narbenbildung einen kahlen, faltenfreien Bereich um die Steißregion zu schaffen, welcher resistent gegen die Flüssigkeitsansammlungen ist und somit nicht von Fliegen befallen wird.

[13] Vgl. J. von Hazzi (1824): Ueber die Veredlung des landwirthschaftlichen Viehstandes zugleich die Grundlage des Wohls und Reichthums einer Nation. München.
[14] Vgl. Statista (2019): Verteilung der Produktion von Merinowolle weltweit nach Ländern im Jahr 2018. Online abrufbar unter: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/971802/umfrage/verteilung-der-produktion-von-merinowolle-weltweit-nach-laendern/
[15] Vgl. M. Grassberger, J. Amendt (2010): Myiasis - Fliegenmadenkrankheit . In: Denisia – 0030: 427 - 438. Online abrufbar unter: https://www.zobodat.at/pdf/DENISIA_0030_0427-0438.pdf



Praxis des Mulesings
Quelle: PETA USA

Trotz der erheblichen Schmerzen, die den Tieren zugeführt werden, ist das *Mulesing* nach wie vor ein Standard in der australischen Merinoschaf-Haltung. Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass das Verhalten der Tiere nach dieser Prozedur tagelang schmerzbedingt stark beeinträchtigt ist; sie laufen in gebückter Haltung, der Bewegungsradius ist eingeschränkt, die Schafe verharren aufgrund der Qualen durch die offene Wunde ohne zu grasen oder zu liegen auf einem Fleck. Spielverhalten und soziale Interaktionen sind stark reduziert und die Tiere reagieren noch nach Wochen panisch bei Kontakt mit den Farmarbeiter_innen. Der Cortisolspiegel ist nachweislich auch noch Tage nach dem *Mulesing* deutlich erhöht, ebenso die Mortalitätsrate der Lämmer.[16] [17] Auch wenn es mittlerweile Alternativen zu dem Verfahren, wie z.B ein Ausscheren betroffener Regionen oder Auftragen von Insektiziden gibt, werden immer noch ca. 70% der in Australien zur Wollproduktion gehaltenen Merinoschafe den tierschutzwidrigen Praktiken des *Mulesings* ausgesetzt.[18] Die langfristige Lösung kann nur darin bestehen, die Zucht von Tieren mit stark ausgeprägter Faltenbildung zu unterbinden.

Ökologische Auswirkungen der Produktion von Merinowolle

Neben den tierschutzwidrigen Praktiken des *Mulesings* gibt es auch ökologische Gründe, die gegen die industrielle Produktion von Merinowolle sprechen. Häufig wird Merinowolle aufgrund ihrer Eigenschaften in Funktionskleidung für den Outdoorbereich verarbeitet, welche auch von Firmen angeboten werden, welche sich qua ihrer Firmenphilosophie explizit der ökologischen Nachhaltigkeit verschrieben haben. Dies verwundert insofern, als dass die Herstellung der Wolle gerade in Australien große Auswirkungen auf die Umwelt hat. Die zur Wollgewinnung gehaltenen Schafherden haben negative Effekte auf Böden, Luft und das Grundwasser. Werden tausende Schafe auf engstem Raum gehalten, führt das sogenannte "overgrazing" (Überweidung) zu Bodendegradation, Erosion und zu einem Verlust an Biodiversität. Die in der Zucht eingesetzten Pestizide belasten Flüsse und Grundwasser. Wie auch in anderen Zweigen der Tierwirtschaft werden durch die extensive

[16] Vgl. C. Phillips (2009): A review of mulesing and other methods to control flystrike (cutaneous myiasis) in sheep. Animal Welfare. 18. 10. Online abrufbar unter: https://www.researchgate.net/publication/263077823_A_review_of_mulesing_and_other_methods_to_control_flystrike_cutaneous_myiasis_in_sheep

[17] Vgl. L. Edwards, (2012): Lamb mulesing: Impact on welfare and alternatives. CAB Reviews: Perspectives in Agriculture, Veterinary Science, Nutrition and Natural Resources. 7. 10. Online abrufbar unter: https://www.researchgate.net/publication/270756207_Lamb_mulesing_Impact_on_welfare_and_alternatives

[18] Vgl. Government of Western Australia Department of Primary Industries and Regional Development's Agriculture and Food (2022): Managing non-mulesed sheep. Online abrufbar unter: https://www.agric.wa.gov.au/livestock-parasites/managing-non-mulesed-sheep

Tierhaltung große Mengen an Methan von den Schafen produziert, welches als anthropogenes Treibhausgas zur Klimaveränderung beiträgt.

Pflanzliche und synthetische Fasern als Alternative

Die oben thematisierten tierischen Fasern sind leider nicht die einzigen, deren Gewinnung Tierleid verursachen. Auch zahlreiche andere Wollarten, wie beispielsweise das sogenannte „Mohair“ aus dem Haar der Angoraziegen, werden unter teils tierschutzwidrigsten Umständen produziert. Ein Unternehmen, welches unter anderem Produkte aus Merinowolle vertreibt, wirbt mit dem Slogan: „Ihr Herbst, Ihr Style, Ihre Wahl!“ Auch wenn diese Interpretation seitens der Marketingabteilung mit Sicherheit nicht intendiert war, bleibt es immer die Wahl der aufgeklärten Konsument_innen, tierschutzwidrige Praktiken nicht zu unterstützen und auf pflanzliche oder künstliche Fasern zurückzugreifen.

Interdisciplinary Centre for Animal Welfare Research and 3R (ICAR3R)
Frankfurter Straße 110
35392 Gießen
www.icar3r.de